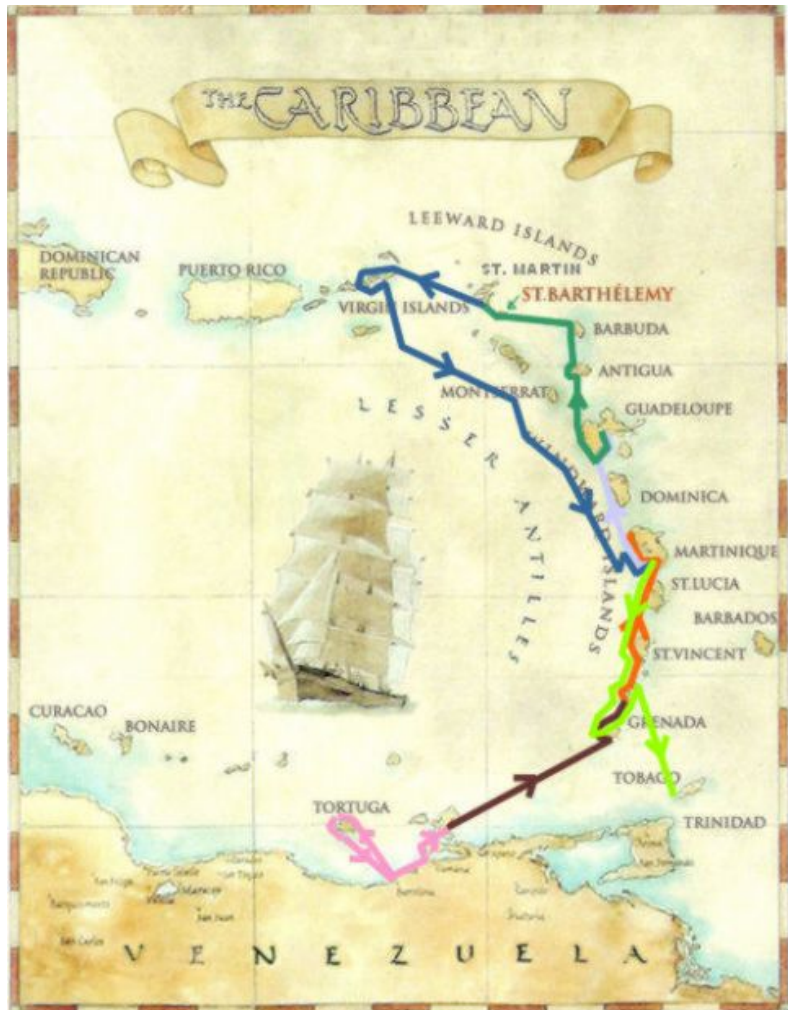


## Monatsbericht Juni 2007

Die Überfahrt von den BVI's nach Martinique ist etwas anders gelaufen als wir geplant hatten. Zu dieser Jahreszeit sind süd – östliche Winde vorherrschend, nicht sehr stark, aber dennoch aus der „falschen“ Richtung. Wir haben in den Virgins extra lange gewartet um ein günstiges Wetterfenster zu erwischen, irgendwann mussten wir aber los, weil wir Besuch nach Martinique bekamen. 300 Seemeilen direkter Kurs dehnten sich zu 466 sm, die wir dann kreuz und quer am karibischen Meer zurück legten. Statt der errechneten 2 Tage haben wir 3,5 Tage benötigt. Für die Psyche eine besondere Herausforderung, wenn man den „Termin“ mit unseren Gästen und die davor notwendigen Wartungs- und Reinigungsarbeiten bedenkt.



Uns viel aber alle Last von den Schultern als wir unsere speziellen Gäste, Lilly und die Pera - Brothers aus Tannham bei Salzburg am Flughafen in die Arme schließen durften. Auch auf die vielen Mitbringsel aus der Heimat freuten wir uns schon. Neben hausgemachter Marmelade, Speck, Manner Waffel und Marillenschnapps trudelte auch das neue Notebook und unverzichtbare Kosmetika ein. Für uns wie Weihnachten und Ostern gleichzeitig.

Nachdem wir uns auch noch mit frischem Obst und Gemüse eingedeckt hatten brachen wir zu unserer Tour auf. Martinique – Grenada galt es in 14 Tagen zu segeln und zu entdecken.



Unsere erste Station machten wir in der Bucht von Soufriere, unter den Pitons von St. Lucia. Dieser südliche Teil von St. Lucia ist sehr hügelig, schon fast bergig und hat auch noch einen aktiven Vulkan. Dieser speit zwar keine Lava, baut aber den inneren Druck durch kontinuierlichen Gasaustritt ab. Dadurch entstehen schwefelige Schlammäder, die leider nicht benutzt werden können, weil sie siedend heiß sind.



Man kann aber den Schwefel (eigentlich Schwefel – Wasserstoff) manchmal in der ganzen Bucht riechen, wie faule Eier.



Die Pitons, das Wahrzeichen von St. Lucia, sind zwei spitze vulkanische Kegel die sich von Meeressniveau steil auf ca. 800m erheben. Es gibt nur einen Pfad von der Bucht bis auf den Gipfel, geradlinig, direkt, steil, ungesichert, sprich erbarmungslos brutal. Genau das ist die Herausforderung für jeden Abenteurer, Sportler, Österreicher.



Winzi und Tobi stellen sich dieser Aufgabe und machen sich schon um 6 Uhr früh auf den beschwerlichen Weg. Gegen Mittag sind sie wieder zurück, völlig entkräftet. Man sieht ihnen die Anstrengung ins Gesicht geschrieben. Doch das Mühen hat sich gelohnt, sie haben eine fantastische Aussicht über die ganze Insel St. Lucia genossen und einige besonders schöne Fotos mitgebracht. Dennoch, eines ist jetzt klar. Piton, einmal und nie wieder!

Die restliche Crew der Alchi gratuliert herzlich!

**BERG HEIL !**



Kommt euch dieser Pier bekannt vor?

Klar doch, das ist der Pier aus der ersten Szene, der Besten, des Films „Fluch der Karibik“, in der Jack Sparrow vom Mast seines sinkenden Segelbootes trockenen Fußes an Land steigt. Eben genau auf diesen Pier. Der erste, wie auch Nummer 2 und 3 dieser schrägen Piratengeschichte wurden unter anderem auch hier auf der Insel St. Vincent, in der Wallilabou Bay gedreht. Der Aufbau zum Set ist als Touri Attraktion stehen geblieben. Viele Requisiten aus dem erfolgreichen Film sind noch immer hier. Leider hat niemand Geld hier gelassen um die Aufbauten und den anderen Krepel zu Warten und Pflegen und daher verrottet bereits alles. Die Natur holt sich ihren Lebensraum wahnsinnig schnell zurück.





Das geht hier besonders schnell, weil alles natürlich aus Sperrholz und Stahl gemacht ist. Selbst die Steinmauern sind nur dünne perfekt geformte Kunststoffschalen auf einem Metallgerüst. Alles bricht, bröseln und rostet. Schade. Good Bye Captain Jack!

Südlich von St. Vincent liegen die zum gleichen politischen Staat gehörenden Grenadines. Eine Vielzahl von kleinen und kleinsten teilweise unbewohnten Inseln. Diese Inselchen sind nicht so hoch wie St. Lucia oder St. Vincent und haben auch nicht so viel Regen wie diese „Großen“, die auch mit dichten tropischen Regenwäldern aufwarten können, daher auch Quellen und eigenes Trinkwasser haben. Hierher müssen alle Waren mit dem Schiff oder Flugzeug gebracht werden. Kein billiges Pflaster also. Trotzdem verzaubert einen dieses Inselreich mit ihren Palmenstränden und dem türkis Wasser. Angenehm auch zum Segeln, weil die Inseln vor den starken Atlantikwellen schützen.





Nicht alle dieser Inseln sind bewohnt. Manche, wie zum Beispiel Mopion auf der linken Seite ist unbewohnt. Das Haus ist relativ stabil und hat eine gute Durchlüftung. Der Garten ist so angelegt, dass weder Sommer noch Winter Rasen gemäht werden muss und der Swimmingpool ist extrem groß und zu allen Jahreszeiten auf ca. 28°C temperiert.

Wir haben die Insel besichtigt, uns aber wegen der fehlenden gastronomischen Infrastruktur gegen den längeren Verbleib entschieden.



Andere Inseln in den Grenadienes waren schon einmal besiedelt, haben heute aber keine ständigen Bewohner mehr. Petit Nevis, etwas südlich von Bequia, war früher eine „Whale Boning Station“. Als die Fischer der Inseln noch Walfang betreiben durften, brachten sie ihren Fang nach Petit Nevis, wo der Wal filetiert wurde, Tran gekocht und alle erdenklichen Teile des Tieres zu nützlichen Dingen verarbeitet wurden.

Gesäumt von einem Strand mit glasklarem Wasser und Kokospalmen genießt man hier Sonne, Wind, ungestörte Ruhe.

Übrigens werden jährlich mehr Menschen weltweit von herunterfallenden Kokosnüssen erschlagen als von Haien getötet. Achtung! Die Gefahr kommt aus der Luft!

Relikte aus der Walfangzeit sind noch über die Insel verstreut. Oder stimmen die alten Geschichten über Kannibalismus in der Karibik etwa doch und in diesen Töpfen wurde ganz anderes gekocht?



Tobias hat für uns keinen Wal gefangen sondern einen wohlschmeckenden Fisch, einen Wahoo, der hier am Achterdeck der Alchi fachmännisch filetiert wird und zur Weiterverarbeitung in die Pantry geleitet wird. Das Abendessen ist gesichert!



Wenn dann mit dem romantischen Sonnenuntergang Ruhe in die Natur einkehrt und in einen selbst, dann bedankt man sich gerne mit einem Sundowner bei allen Göttern der Sonne, Wind und Meere für diesen weiteren schönen unvergesslichen Tag.



Die Alchi hat uns und unsere Gäste zeitgerecht und unversehrt nach Grenada gebracht. Nicht ohne das wir vorher noch alle bei unseren Schnorchelgängen die karibische Unterwasserwelt bewundern durften. Neben den üblichen bunten Riffischen, wie Kaiser und Doktorfische beäugten wir auch Ammenhaie und Muränen etwas skeptisch.

Der Abschied um 4.00 morgens in Grenada musste zwar etwas schneller gehen, fiel aber dennoch nicht weniger wehmütig aus. Danke an Lilly und die Pera Brothers für die schöne gemeinsame Zeit.



Die Alchemist setzte ihre Reise weiter Richtung Tobago fort. Der kleine Antillenstaat Trinidad & Tobago ist ja seit der Fußballweltmeisterschaft 2006 in Europa auch bestens bekannt. Die Soca Warriors hatten auf dem Rasen kein Leiberl aber mit Sicherheit die tollsten Parties laufen. Das fröhliche lebenslustige Gemüt dieser Insulaner lässt sich auch in Deutschland nicht unterdrücken.

Die Überfahrt von Carriacou nach Tobago ersegelten wir uns hart am Wind und ohne Autopilot. Das bedeutete in diesem Fall 18 Stunden nonstop am Ruder stehen. Bei einer 2 köpfigen Crew schon etwas mühsam, weil man ja quasi sogar zum Pipi machen eine Ablösung am Steuer anfordern muss. Mit solchen Überraschungen muss man leider auch rechnen, die massige Elektronik auf den Yachten ist eben

auch nicht unverwundbar, spezielle in diesem feuchten salzigen Metier. Doch schon die Annäherung an Tobago, beim Pigeon Point im Süden der Insel lässt uns die ganze Mühe vergessen und umgibt uns mit ihrem Zauber. Tobago liegt abseits der normalen Antillenroute und ist daher von den Seglern nicht überlaufen. Am Ankerplatz in der Store Bay liegen für gewöhnlich nicht mehr als 8 – 10 Yachten, einige davon unbewohnt. Die Einheimischen sind sehr kontaktfreudig, immer gut gelaunt und sehr hilfsbereit.



Weniger hilfsbereit sondern schlichtweg extrem hungrig war dieser Meeresvogel als er sich in seiner triebhaften Gier auf den Gummioktopuss, den wir als Schleppköder zum Fischen verwenden, gestürzt hat. Er ließ von seiner vermeintlichen Beute auch erst wieder los als wir ihn schon ganz Nahe an das Schiff herangedrillt hatten. Sorry Dummvogel, ist eine leichte Beute aber liegt schwer im Magen. Glaub uns das!



Tobago liegt schon sehr nahe am Südamerikanischen Kontinent und wird daher auch noch von nördlichen Äquatorialstrom umspült. Dieser Strom bringt auch das Wasser des Orinoko von seiner Mündung mit nach Norden. Dieses Wasser ist organisch sehr gesättigt und für den Korallen und Fischreichtum in Tobago verantwortlich. Daher ein Geheimtip in Taucherkreisen.



Unser erster Tauchgang führt uns direkt von der Alchi in der Store Bay zum Wrack der Luz Divina, einer 2 mastigen Ketch, die voriges Jahr im Jänner dort gewollt oder ungewollt gesunken ist.

Die hölzernen Aufbauten sind noch gut sichtbar, beide Masten stehen noch. Trotzdem haben die Unterwasserwesen die Yacht bereits in ihren besitz gebracht. Fischschwärme bewohnen jetzt den Innenraum der Luz, schützen sich dadurch vor größeren Angreifern. In jeder noch so kleinen Nische am Schiff findet man bereits maritimes Leben. Muscheln, Krabben, Fische, Aale, unglaublich diese Vielfalt an Leben und beeindruckend wie schnell sie sich hier ein Zuhause gefunden haben.



Diese ausgewachsene grüne Muräne haben wir später auf einen der Tauchgänge mit der Tauchbasis Extra Divers entdeckt. Auf der einen Seite des Korallenblocks war der Schwanz, auf der anderen Seite der Kopf. Wem juckt es da nicht, dem Tierchen in den unbeobachteten Schwanz zu kneifen? Leider sind diese Meeresbewohner schwer

berechenbar und bei einem 2 Meter langen, Oberschenkel dicken, schlangenförmigen Körper sicher kein angenehmer Gegner unter Wasser. Also lassen wir den Blödsinn und machen dafür ein schönes Foto.



Wir kommen jetzt zur Auflösung der letzten Stammleserfrage.

Das Tier das sich im Foto versteckt hielt war ein

### **Gewöhnlicher Krake - *Oktopus vulgaris***

wie wir Meeresforscher ihn auch nennen.

Unter den zahlreichen richtigen Einsendungen wurde Jonas aus Oberalm bei Salzburg als Gewinner ermittelt. Jonas konnte aber leider seine Volljährigkeit noch nicht nachweisen und bekommt daher anstelle des alkoholischen Getränkes ein maritimes Mobile aus Muscheln. Die Redaktion gratuliert sehr herzlich

Auf dem Foto rechts hat sich wieder ein Tier versteckt. Um welche Spezies handelt es sich diesmal? Zu gewinnen gibt es wieder einen Sundowner auf der Alchi!



Eure Antworten sendet ihr bitte bis 03.08.2007 per email an

[info@alchemist.at](mailto:info@alchemist.at)

Der Rechtsweg ist wie immer ausgeschlossen, weil sowieso immer der Captain Recht hat!

Auflösung im nächsten Monatsbericht im Anzeigenteil in der Rubrik coole Tauchbunnys!